

Alois Bernkopf

Unvergessene Heimat

Das erste Treffen der
Heimatvertriebenen im
Landkreis Bogen
am 4. September 1949
in Mitterfels



Bürgermeister Albert Dietl bei der Begrüßung der Kundgebungsteilnehmer unter der Friedenseiche

Für die Wahl des Ortes Mitterfels zu diesem Treffen waren sicher mehrere Gründe maßgebend. Einmal liegt der Ort zentral im ehemaligen Landkreis Bogen. Zum anderen waren in Mitterfels so viele Gaststätten vorhanden wie in keinem vergleichbaren Ort des Landkreises; denn die Teilnehmer aus den einzelnen Vertreibungsgebieten trafen sich, wie aus dem Programm ersichtlich, in verschiedenen Gastwirtschaften, wobei die Schlesier als stärkste Gruppe gleich drei Lokale benötigten.

Ein weitere Grund war sicherlich auch die im Vergleich zu anderen Orten verhältnismäßig große Zahl von Vertriebenen in Mitterfels. Die Zahl der Zugezogenen lag 1947 mit über 500 bei 35 % der Gesamtbevölkerung. Allerdings hatte sich die Zahl nach dem Stand der Volkszählung vom 13.9.1950 auf 24 % verringert, aber sie lag im Vergleich mit dem gesamten Landkreis Bogen (18 %) immer noch erheblich über dem Durchschnitt. Welches Problem der Wohnraumbeschaffung die Gemeinde damit zu bewältigen hatte, läßt sich leicht denken!

Woher kamen die Flüchtlinge?

„Flüchtlinge“ war in den Nachkriegsjahren der Sammelbegriff für Kriegsflüchtlinge und Heimatvertriebene. Eine Übersicht über deren Herkunft liefert die Volkszählung vom 25. Oktober 1946.

Überraschend ist, daß es im Landkreis Bogen damals wesentlich mehr schlesische Flüchtlinge gab als sudetendeutsche. Das ist damit zu erklären, daß die Flüchtlingstrecken aus Schlesien zum

<i>Einwohnerzahl des Landkreises Bogen 1946:</i>	42143
<i>Flüchtlinge 1946:</i>	9192

Die häufigsten Herkunftsgebiete nach Prozentzahlen:

Schlesien	49 %
Sudetenland	28 %
Sonstige Ostgebiete in den den Reichsgrenzen von 1937	8 %
Jugoslawien	5 %
Rumänien	2,4 %
Polen	2,3 %
Sowjetunion	2,7 %
Sonst. Ausland	2,6 %

Teil schon vor Kriegsende Bayern erreichten und in den ostbayerischen Regierungsbezirken (Niederbayern, Oberpfalz und Oberfranken) eine zumindest vorläufige Bleibe fanden. Die Sudetendeutschen der sog. „regulären“ Vertreibung (1946) kamen überwiegend in die übrigen bayerischen Regierungsbezirke, besonders nach Schwaben und Mittelfranken aber auch zusätzlich nach Ostbayern. Damit ist die von einheimischen Politikern oft beklagte „Überfüllung mit Flüchtlingsmassen“ und der geforderte Ausgleich mit anderen Regionen verständlich. Das betraf besonders das „Notstandsgebiet“ des Bayerischen Waldes. (Siehe Grafik auf der nächsten Seite!)

Bayern mußte in den ersten Nachkriegsjahren bei einer Einwohnerzahl von rund 7 Millionen mehr als 2 Millionen Flüchtlinge aufnehmen. Etwa 1 Million kam aus dem Sudetenland, 500.000 aus Schlesien und weitere 500.000 aus den übrigen Vertreibungs-

gebieten vor allem aus Südosteuropa. Dazu kam der laufende Zuzug aus der sowjetisch besetzten Zone. Daß die Integration dieser Flüchtlingsmassen überwiegend gelang, ist eine beispielhafte Leistung in der Geschichte.

Willkommen in Mitterfels

Daß man mit Mitterfels den richtigen Ort für das Treffen gewählt hatte, zeigt schon der erste Hinweis im „Mitterfeler Gemeindeboten“ vom 6. August 1949. Der Kreisflüchtlingsausschuß, dem auch der Mitterfeler Kaplan Dr. Rainer Leitelt angehörte, rechnete mit 3000 Teilnehmern. Die Gastwirtschaften wurden gebeten entsprechend zu disponieren. Und Mitterfels bereitete sich auf das große Fest der Vertriebenen vor. Im Gemeindeboten vom 27. August wurden bereits Hinweise auf das vorgesehene Programm gegeben (siehe Programm, Festschrift). Das Kirchenkonzert und die Kunst- und Gewerbeausstellung zeigen, daß Mitterfels damals das kulturelle Zentrum des Landkreises Bogen war.

Ein Problem für einen gebührenden Empfang der vielen Gäste bereitete dem Bürgermeister Kopfzerbrechen: der Fahnschmuck an den Häusern; denn viele Hausbesitzer besaßen keine Fahne (mehr!) und die Beschaffung sei nur nach und nach möglich. Die Gemeindeverwaltung werde aber versuchen, von den Nachbargemeinden und der Stadt Straubing Fahnen auszuleihen. Die Überbewertung der Fahne als Begrüßungssymbol kommt uns heute etwas übertrieben vor. Aber man hatte ja gerade 12 Jahre „Fahnen-Kult“ hinter

sich! Aber auch dieses Problem wurde gelöst. Bei den Nachbargemeinden war man zwar nicht fündig geworden, aber die von der Stadt Straubing entliehenen Fahnen konnten von bereits vorgemerkten Hausbesitzern am Vorabend des Festes in der Gemeindekanzlei abgeholt werden. Allerdings sei volle Haftung bei Beschmutzung, Beschädigung oder Diebstahl zu übernehmen.

Festverlauf

Die überörtliche Bedeutung zeigt der ausführliche Bericht im „Straubinger Tagblatt“ vom 5. September. (Die traditionsreiche Zeitung war erst seit dem 12. August wieder mit Genehmigung der Militärregierung unter diesem Titel erschienen. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es nur die „Niederbayerischen Nachrichten“). In einem dreispaltigen Artikel wurde auf einer dreiviertel Seite darüber berichtet. Nicht die erwarteten 3000 Teilnehmer, sondern mehr als 6000 waren aus allen Orten des Landkreises Bogen und der Region Straubing herbeigeströmt. Die freundliche Begrüßung durch den Festschmuck und die ausgezeichnete Organisation beeindruckten den Berichtersteller: „... im inneren Teil des Ortes war kein Haus, das nicht durch Tannengrün, durch Fahnen und Fähnchen in den Farben Bayerns, Schlesiens und des Sudeten-

Die schlesischen und sudetendeutschen Flüchtlinge in den Stadt- und Landkreisen Bayerns auf Grund der Volks- und Berufszählung vom 29. Oktober 1946

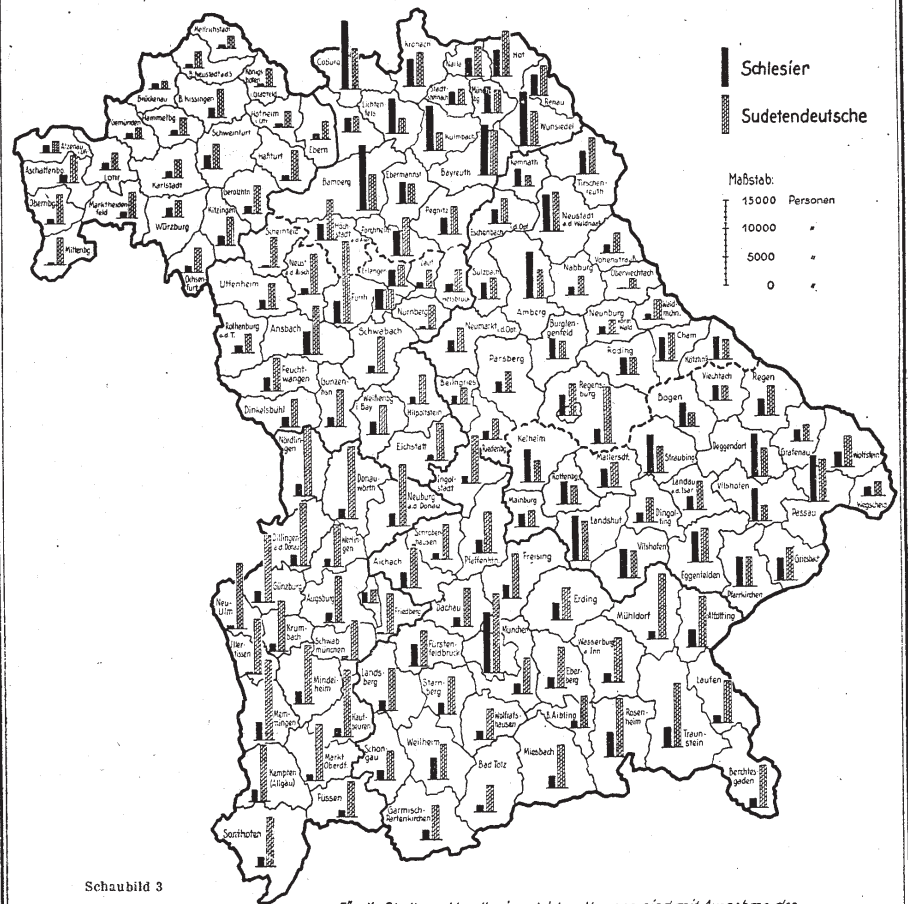


Schaubild 3

Für die Stadt- und Landkreise gleichen Namens sind mit Ausnahme der Großstädte zur Vereinfachung des Bildes gemeinsame Darstellungen gegeben.

Bayer. Statistisches Landesamt.

Programm für das Heimattreffen

am 4. September 1949 in Mitterfels

- 8.00 Uhr: **Konzert** auf dem Kirchplatz Mitterfels.
- 8.45 Uhr: **Katholischer Feldgottesdienst** auf dem Kirchplatz.
- 8.45 Uhr: **Evangelischer Feldgottesdienst** im Schloßgarten.
- 10.15 Uhr: **Arbeitstagung des Flüchtlingsausschusses, der Vertrauensleute und Obleute** im Bahnhofshotel.
- 10.15 Uhr: **Arbeitstagung der Frauen** im Gasthaus Abriel.
- 10.15 Uhr: **1. Filmvorführung** im Kinosaal Baumgartner zu ermäßigten Preisen, Filmtitel: „Die Zeit mit Dir“.
- 10.15 Uhr: **Landsleute treffen sich**: Schlesier im Bahnhofshotel, Gasthof Kernbichl und Gasthof Baumgartner. Sudetendeutsche im Gasthof Abriel. Brügger, Iglauer, Troppauer, Olmützer, Zipser-Deutsche usw. im Café Perlbachtal. Danziger, Ost- und Westpreußen im Gasthaus Moosmüller. Südostdeutsche in Scheibelsgrub im Gasthof Gürster.
- 11-12 Uhr: **Essenausgabe** in den einzelnen Gaststätten (für die Inhaber der Essenscheine ist das aufgedruckte Gasthaus maßgebend).

13.00 Uhr: **Kinderbelustigung** auf der Wiese hinter dem Bürgermeisterramt.

13.15 Uhr: Heimatkundgebung

Während der Kundgebung gemeinsames Lied: „Nach der Heimat möcht' ich wieder“ (Text des Liedes im Programmheft).

Festredner: 1. Regierungsbeauftragter für das Flüchtlingswesen von Niederbayern-Oberpfalz Herr **Lang**, Regensburg.

2. Eine Heimatvertriebene aus dem Landkreis.

15.15 Uhr: **2. Filmvorführung.**

15.30 Uhr: **Fußballspiel**: Mitterfels gegen Neukirchen.

16.00 Uhr: **Kirchenkonzert.**

17.30 Uhr: **Singen der Flüchtlingschöre aus dem Landkreis Bogen** auf dem Kirchplatz.

18.00 Uhr: **Schlesier-Heimatabend** im Garten des Bahnhofshotels.

Sudetendeutscher-Heimatabend im Saal des Gasthauses Abriel.

Südostdeutscher-Heimatabend im Saal des Gasthauses Kernbichl.

Ab 20.00 Uhr: **Tanz** im Bahnhofshotel.

Der lange Marsch nach Mitterfels

Als 11-jähriger war ich damals mit meiner Mutter ebenfalls unter den Teilnehmern. Wir wohnten in Zinzenzell, also am Nordwestende des Landkreises. Wie sollten wir das 15 km entfernte Mitterfels erreichen? Meine Mutter wußte einen Ausweg. Wir fuhren mit einem Lastauto (einem sog. „Holzgaser“) bis nach Ascha. Von hier aus sei es bis Mitterfels nur noch eine Stunde, meinte meine Mutter. Den Rückweg mußten wir allerdings ganz zu Fuß zurücklegen. Aber auch der Hinweg sollte sich etwas in die Länge ziehen. Denn als wir in Ascha den luftigen Sitz auf dem Holzgaser verließen, wählte meine Mutter, ortsunkundig, die Straße in der falschen Himmelsrichtung. Wir marschierten nicht in östlicher Richtung nach Mitter-

fels weiter sondern auf einer bequemen, breiten Straße in nördlicher Richtung. Nach etwa einer halben Stunde meinte meine Mutter, wir müßten bald in Mitterfels sein. Als wir uns in einem Haus erkundigten, erfuhren wir, daß wir am Ortseingang von Rattiszell waren. Also hieß es nochmal den gleichen Weg zurück nach Ascha und von dort hinauf nach Mitterfels. Und das an einem hochsommerlich heißen Septembertag! Gegen 11 Uhr landeten wir erschöpft im schattigen Garten eines Gasthauses, von Wald umgeben. Es war das damalige Bahnhofshotel. Das war allerdings nicht der Treffpunkt der Sudetendeutschen, sondern der Schlesier. Ersterer befand sich im Ortszentrum im Gasthaus Abriel („Friedenseiche“). Bis dahin hätten wir nochmal eineinhalb km gehen müssen. Ich glaube, meine Mutter wollte mir das

nicht mehr zumuten, und wir blieben zunächst einmal in dem schönen schattigen Wirtshausgarten. An eine Kundgebung kann ich mich nicht mehr erinnern. Ich erinnere mich nur noch eine große grüne Flasche Waldmeister-Limonade, die ich ganz allein trinken durfte. Mein Onkel, der von Hunderdorf mit dem Zug gekommen war und schon zwei Stunden auf uns gewartet hatte, kaufte sie mir. An irgend ein Kinderprogramm mit Sackhüpfen und Eierlaufen, bei dem ich einen Preis gewann, erinnere ich mich dagegen noch. Gegen 15 Uhr mußten wir an den Heimweg denken, denn bis Zinzenzell hatten wir noch einen Fußmarsch von drei Stunden vor uns. Soweit meine persönlichen Erinnerungen an das große „Heimatfest“.

landes seine herzliche Mitfreude an dem Heimatfest der Vertriebenen bekundet hätte“.

Wie konnten unter den damaligen beschränkten Verkehrsverhältnissen so viele Menschen aus der Umgebung nach Mitterfels kommen? Der Berichterstatter gibt auch darüber Auskunft: „..... vom frühen Morgen an zogen auf allen Wegen, zu Fuß, heimatliche Marschlieder singend, in Fahrradgeschwadern und im verstärkten Verkehr der Reichsbahn die Gruppen der Heimatvertriebenen aus dem letzten Winkel des Bezirks heran.“ Der Schlesier-Verein Straubing hatte für seine Mitglieder, seinen neugegründeten „Gemischten Chor“ und für die vollzählige Schlesische Jungenschaft sogar vier Autobusse gestellt.

Die Heimatkundgebung

Bei der Großkundgebung auf dem Kirchplatz unter der Friedenseiche sprachen nicht weniger als sechs Redner. Nach Bürgermeister Albert Dietl war es H.H. Geistlicher Rat Josef Brettner, der wie der Bürgermeister von einem vorbildlichen Einvernehmen zwischen Einheimischen und Flüchtlingen in Mitterfels sprach. Landrat Xaver Hafner ging besonders auf das Flüchtlingsproblem im Landkreis Bogen ein. Der Bayerische Wald als Notstandsgebiet sei bis zur Unerträglichkeit überbelegt.

Neben eines Ausgleichs der Flüchtlingsmassen innerhalb der amerikanischen Zone sei die Arbeitsbeschaffung das wichtigste Problem, das es zu lösen gelte. Der Wille zur Selbsthilfe sei durchaus vorhanden, aber ohne entsprechende Starthilfen gehe dies nicht. Wobei der Landrat beispielhaft auf einige Flüchtlingsbetriebe im Landkreis hinwies, sowie auf den Wasserleitungsbau der Gemeinde Mitterfels, der als Notstandsarbeit vom Bezirk Niederbayern-Oberpfalz und vom Landkreis Bogen durch Zuschüsse unterstützt werde.

Der Regierungsbeauftragte für das Flüchtlingswesen in Niederbayern-Oberpfalz, Regierungsrat Lang, stellte als Festredner ebenfalls die besondere Not des Landkreises Bogen in Folge der Überfüllung mit Flüchtlingen heraus. Die Regierung werde den Vertriebenen nach Kräften helfen. Dies geschehe bereits durch das Soziale Hilfswerk Bayern in Form von verbilligtem Einkauf von Lebensmitteln, sowie in der Förderung des Gemeinschafts-Wohnungsbaus, wie in Bogen bereits geschehen. Die entscheidende Lösung des Flüchtlingsproblems werde es aber nur durch das Aufgreifen durch die Alliierten geben, letzten Endes durch die Wiedergewinnung der entrissenen Gebiete im Osten. (Damals glaubte man in Deutschland noch nicht an die

Endgültigkeit der Oder-Neiße-Grenze als Ergebnis der Konferenzen von Jalta und Potsdam.)

Das kulturelle Rahmenprogramm

Sehr angetan war der Berichterstatter auch vom kulturellen Rahmenprogramm. Allen voran das Kirchenkonzert, bei dem Hauptlehrer Karl Wimmer aus Oberalteich zwei bemerkenswerte Orgelstücke eigener Komposition spielte, ein vorzüglich eingespieltes Streichquartett (Walter Gurk, Eberhard Buckel, Alois Schinzel, Erich Schmidt), das mit Haydns Lerchenquartett glänzte. Beeindruckt war man vom disziplinierten Klangkörper des Kirchenchors unter der Leitung von Hauptlehrer Schollner. Auch das Singen unter der Friedenseiche fand großen Anklang, wobei ein Chor aus Loham, Gemeinde Mariaposching besonders hervortrat. Unter den 35 Chormitgliedern befanden sich 10 Einheimische, was die Integrationskraft kultureller Leistungen beweist.

Am Schluß erwähnt der Berichterstatter, daß die zahlenmäßig stärkste Gruppe des Heimattreffens die Schlesier waren, denn ca. 1500 Landsleute füllten den Garten des Bahnhofshotels. Angeregt durch die schlesischen Landsleute aus Straubing wurde auch in Mitterfels ein Schlesier-Verein gegründet, dem ein Jahr später (1950) eine Sudetendeutsche Ortsgruppe folgte.